

BEFORE MIDNIGHT

NACH BEFORE SUNRISE
UND BEFORE SUNSET:
CÉLINE UND JESSE
SIND ZURÜCK!



lunch
KINO

Studiofilm-Vorpremieren

Arthouse Le Paris, Zürich-Stadelhofen
Sieben Tage die Woche um 12.15 Uhr
www.lunchkino.ch



BEFORE MIDNIGHT

In «Before Sunrise» (1995) haben sich die Französin Céline und der Amerikaner Jesse in Wien kennengelernt, in «Before Sunset» (2004) gemeinsam einen Tag in Paris verbracht. In BEFORE MIDNIGHT geben sich Julie Delpy und Ethan Hawke als Céline und Jesse zum dritten Mal die Ehre. Inzwischen sind die beiden ein Paar. Sie haben zwei Töchter, Jesse zudem einen Sohn aus erster Ehe, der in den USA lebt. Jesse ist Schriftsteller, Céline arbeitet als PR-Agentin, die beiden verbringen die Sommerferien mit ihren Kindern in Griechenland. Freunde haben ihnen eine Übernachtung im besten Hotel am Ort geschenkt und so wandern Céline und Jesse munter plaudernd dem Strand entlang, dem Abend zu zweit entgegen. Sie reden über Gott und die Welt, das Leben, die Liebe; zu ihren wichtigsten Themen gehören ihre Kinder, ihre Beziehung, die Erinnerungen an die gemeinsam ver-



brachten Jahre. Ihr Gespräch ist angeregt, doch anders als früher kippt der heiter-neckische Tonfall bisweilen ins Ernsthaftige: Da ist der Sex, der zur Routine geworden sein Prickeln verloren hat, fordern Alltagsstress und Arbeit ihre Tribute, fühlt sich Jesse seinem Sohn zunehmend entfremdet und macht sich Céline Sorgen um ihren Job. Geradewegs in die Beziehungskrise reden sich die beiden und so bleibt der Ausgang von BEFORE MIDNIGHT so wie bei den Vorgängern wunderbar ungewiss: Reicht eine sternenklar-romantische Nacht in Griechenland, um Célines und Jesses Liebe zu retten?

Regie: Richard Linklater.
Mit: Julie Delpy, Ethan Hawke.
Verleih: Rialto Film.

DER GROSSE KANTON

Stellen Sie sich vor, Deutschland würde der Schweiz beitreten. Purer Nonsense wäre das. Nicht so allerdings findet Viktor Jacobbo. Der betrachtet Deutschlands Schweiz-Beitritt als Chance, den ewigen Zweiländer-Zwist – Stichworte: Fluglärm, Steuergelder, Bankgeheimnis – auf nationaler Ebene basisdemokratisch zu lösen und hat darauf aufbauend seinen ersten Film als Regisseur gedreht. DER GROSSE KANTON titelt dieser, ist dem Genre nach ein Dokumentarfilm mit fiktiven Einschüben, Jacobbo selber bezeichnet ihn als «dokumentarische Konversation zur Beilegung eines nachbarschaftlichen Konflikts». Um seine Idee zu erörtern, hat er namhafte Prominenz – Politiker, Wissenschaftler, Kabarettisten, Künstler – vor die Kamera gebeten und mit diesen zum Teil ins Grandios-Groteske führende Debatten geführt. Dabei findet der von Peter von



Matt und Joschka Fischer angestossene historische Exkurs ebenso seinen Platz, wie die von Doris Leuthard und Oswald Grübel angeführten Vorteile für eine gemeinsame Zukunft. Und um die Sache noch bunter zu gestalten, finden sich in DER GROSSE KANTON Quellenmaterialien oder aber zum Brüllen komische Animationen, wie zum Beispiel Wappen, welche Namensvorschläge wie «Prolothurn», «Tütschino» bebildern. So ist DER GROSSE KANTON, in den Spielfilmteilen sich auf die komische Ader von Michael Finger, Mike Müller und des Regisseurs verlassend, Viktor Jacobbo at his best und die seit Jahrzehnten köstlichste politische Filmsatire, made in Switzerland!

Regie: Viktor Jacobbo.
Dok/Spielfilm mit: Michael Finger, Mike Müller.
Verleih: Vega Distribution.

DRAUSSEN IST SOMMER

Ein neues Zuhause, haben Anna und Joachim gedacht, würden ihre Probleme lösen und ziehen zum Auftakt von DRAUSSEN IST SOMMER mit ihren drei Kindern aus dem Süden Deutschlands in die Schweiz. Hier werden wir glücklich sein, versprechen sie den Kindern, und dass sie bald eine Party steigen lassen werden. So beginnt der neue Film von Friederike Jehn ausnehmend heiter: Der Garten ist paradiesisch, das Haus gemütlich, Joachim und Anna tanzen zur Feier des Tages ausgelassen durchs Wohnzimmer. Doch bald schon prallt ein Vogel gegen ein Fenster des Wintergartens und sein Tod kündigt von drohendem Unheil. Und die 14-jährige Wanda, aus deren Sicht DRAUSSEN IST SOMMER erzählt, stellt am Ende des ersten Schultages fest, dass die Klassenkameradinnen sie nicht mögen. Dünnhäutig und schüchtern ist das Mädchen, sensationell gespielt von Maria-Victoria



Dragus, deren wunderbar ernstes Gesicht wir in Michael Hanekes «Das weiße Band» das erste Mal bewunderten. Peu à peu dann zeigen sich feine Risse in der Fassade der familiären Glückseligkeit. Anna verliert ihren Elan, Joachim verkriecht sich in seine Arbeit. Bubi hört auf zu sprechen, Sophia wird fies. Und Wanda, verwirrt von ersten amourösen Regungen, trifft sich nachts mit dem Nachbarn am Swimmingpool. In konsequent durchdachten Bildern und mit zärtlicher Genauigkeit entwirft Friederike Jehn in DRAUSSEN IST SOMMER auf dem Hintergrund des Scheiterns der Beziehung der Eltern das faszinierende Porträt eines so sensiblen wie starken Mädchens.

Regie: Friederike Jehn.
Mit: Maria-Victoria Dragus, Nicolette Krebitz, Wolfram Koch.
Verleih: Praesens Film.

LES BEAUX JOURS

french
touch
la série française

Die grosse Fanny Ardant eine fröhlich dem Nichtstun frönende Frührentnerin? Die Vorstellung fällt schwer. Dies nicht nur uns Zuschauern, sondern in LES BEAUX JOURS auch ihren zwei erwachsenen Töchtern und dem von Patrick Chesnais gespielten Gatten Philippe. Die drei ermuntern die frisch pensionierte Caroline, sich neu zu orientieren – und ja, wieso nicht einen dieser von der Gemeinde grosszügig angebotenen Kurse besuchen? Caroline versucht es mit einem Computerkurs und ist angenehm überrascht, denn der Kursleiter Julien – charmant: Laurent Lafitte – ist ein gut aussehender Enddreissiger. Dass der Kerl dann auch noch ganz unverschämt mit ihr flirtet, ist Caroline vorerst fast ein bisschen peinlich. Doch, mon dieu, pourquoi pas? Schliesslich lebt man nur einmal und eine kleine Affäre... Dass ihr Mann Philippe davon Wind bekommt und Caro-



line zu verstehen gibt, dass er unter «Neuausrichtung» etwas anderes versteht, gehört wie Salz in der Suppe dazu. Und dass Julien ein Gigolo ist, der auch andere Frauen betört, macht die Sache nicht einfacher... Marion Vernoux («Vénus Beauté») hat LES BEAUX JOURS frei nach Fanny Chesnels Bestseller «Une jeune fille aux cheveux blancs» gedreht. Ihr Film, an der idyllisch-rauen Küste von Dünkirchen spielend, ist eine aufmüpfig-beschwingte Emanzipations-Komödie, in der eine grossartige Fanny Ardant als Lady sich souverän gestattet, was bei Herren ihres Alters notabene höchstens als Kavaliersdelikt gilt.

Regie: Marion Vernoux.
Mit: Fanny Ardant, Laurent Lafitte, Patrick Chesnais.
Verleih: Praesens Film.

THE PATIENCE STONE – SYNGUE SABOUR

In einem kargen Zimmer irgendwo in Kabul wacht eine Frau am Bett eines Mannes. Sie ist jung und unter ihren Schleiern bildschön, er um Jahrzehnte älter: ein Kriegsheld, der mit einer Kugel im Nacken seit Tagen im Koma liegt. Die übrigen Bewohner des Hauses – seine Mutter, seine Brüder, ihre Familien – sind mit dem Näherrücken der Kampffront geflohen. Doch sie ist seine Frau und kann ihn nicht verlassen. Bloss ihre zwei Töchter bringt die Protagonistin von THE PATIENCE STONE irgendwann in einen sichereren Stadtteil, um danach Tag für Tag durch kriegszerstörte Quartiere zu ihrem Mann zurückzukehren. Sie pflegt und wäscht ihn, flösst ihm Wasser, Salz, Zucker ein. Oft aber sitzt sie nur da und spricht mit ihm. Sie erzählt, was ihr durch den Kopf geht, und redet dabei in verblüffender Offenheit über sich, ihre Ehe und Gefühle. Den Stolz, den sie als 17-jährige Braut



empfund, die Einsamkeit, in welche seine ständige Abwesenheit sie trieb. Den sexuellen Frust, den sie in ihrer Ehe empfand, die erotischen Freuden, die sie selber entdeckte, die Lust anderer Männer. Nichts als die Wahrheit tischt die Protagonistin des zweiten Films von Atiq Rahimi ihrem Gatten auf und lässt die Zuschauer in die schwindelerregenden Abgründe ihrer Ehe und der machohaften Gesellschaft, der sie angehört, blicken. THE PATIENCE STONE, in der Hauptrolle eine sensationelle Golshifteh Farahani, ist ein so tief bewegendes wie starkes Drama, in dem eine tapfere junge Frau sich zu wehren lernt.

Regie: Atiq Rahimi.
Mit: Golshifteh Farahani, Hamid Djavadan.
Verleih: Filmcoop.

ROSIE

«Und der Preis für die beste Darstellerin geht an – Sibylle Brunner», hiess es bei der Schweizer Filmpreisverleihung; «Rosie» heisst die titelgebende Rolle in Marcel Gislers Film, für die Brunner geehrt wurde. Der Preis ist verdient, nicht nur weil Brunner eine absolut goldige Rosie abgibt, sondern weil die Schauspielerin, die ihre Meriten üblicherweise im Theater («Altweiberfrühling») verdient, sich ab und zu auch eindrücklich um den Film verdient macht. In ROSIE spielt sie eine resolute Seniorin, die in Altstätten SG wohnt. Rosie raucht und liebt Hochprozentiges, sie hat eine Katze und zwei Kinder: Sophie, die mit Familie in St. Gallen wohnt, und Lorenz, der schwul und Schriftsteller ist und in Berlin lebt. Bisher rüstig und selbstständig, erleidet Rosie zum Filmanfang einen Schlaganfall und landet im Spital. Sophie und Lorenz, die sich jahrelang kaum sahen,



treffen sich am Krankenbett und werden sich fortan intensiv um ihre Mutter kümmern müssen. Die darf zwar bald nach Hause, raucht und trinkt als ob nichts gewesen wäre und doch ist nun alles anders. ROSIE erzählt vom Älterwerden und der letzten, intensiven Auseinandersetzung eines Sohnes mit seiner Mutter und einem bis anhin ungelüfteten Geheimnis um die Beziehung seiner Eltern. Sibylle Brunner gibt Rosie so energisch wie sensibel, Fabian Krüger spielt überzeugend den «verlorenen» Sohn, der nach Hause zurückkehrend das falsche Bild seiner Familie revidieren muss. ROSIE ist ein herzhafter, bodenständiger und manchmal herrlich komischer Schweizerfilm!

Regie: Marcel Gisler.
Mit: Sibylle Brunner, Fabian Krüger, Judith Hofmann.
Verleih: Look Now!

UNE ESTONIENNE A PARIS

french
touch
la série française

«Das ist deine Chance!», meint Annes Tochter und so packt die fünfzigjährige Anne in UNE ESTONIENNE A PARIS ihren Koffer. Nach Paris zieht die Estin, in die Stadt ihrer Jugendträume, die sie bisher nie besucht hat, weil erst ihre Ehe, dann die Kinder kamen und Anne danach ihre betagte Mutter betreute. Doch nun sind die Kinder erwachsen, ist Anne geschieden, die Mutter tot. Und die Stelle als «Heimpflegerin einer älteren Dame aus Estland in Paris» ist wie gemacht für die Pflegefachfrau. Besagte Frau dann aber, ihr Name ist Frida, erweist sich als eine «schwierige» alte Dame, die ihre Launen hemmungslos an ihrer Umgebung auslässt. Anne fühlt sich in ihrer Gegenwart schlicht unerwünscht und Fridas einstiger Lover Stéphane braucht viel Überredungskunst, damit Anne nach ihrer Ankunft nicht unmittelbar wieder heimreist. Allmählich aber beginnt Frida



Anne zu schätzen und Anne gewöhnt sich daran, dass man in Paris zum Frühstück Croissants serviert und in der Wohnung Schuhe trägt. Ilmar Raag verarbeitet in UNE ESTONIENNE A PARIS Erlebnisse seiner eigenen Mutter. Er erzählt mit scharfem Blick fürs Detail und viel Einfühlungsvermögen von feinen kulturellen Unterschieden, der Güte als Schmiermittel aller Beziehungen und der Verantwortung, die jeder für sich selber trägt. UNE ESTONIENNE A PARIS, in der Rolle Fridas eine sensationelle Jeanne Moreau, ihr zur Seite eine wunderbar verhaltene Laine Mägi, ist ein beglückender Film über das Älterwerden.

Regie: Ilmar Raag.
Mit: Jeanne Moreau, Laine Mägi, Patrick Pineau.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

16. PINK APPLE FESTIVAL

PINK APPLE, das bedeutendste schwulesbische Filmfestival der Schweiz, findet dieses Jahr vom 1. bis 9. Mai statt. Rund 90 Spiel-, Dok- und Kurzfilme aus 25 Ländern stehen auf dem Programm. Eröffnet wird das Festival mit «Margarita», einem amüsanten Drama um eine lesbische Mexikanerin, die illegal in Kanada lebt. Als sie ihren Job verliert, sucht sie verzweifelt nach Mitteln und Wegen, um ihre neue Heimat nicht verlassen zu müssen. Ein grosses Thema in diesem Jahr sind die Regenbogenfamilien: «Gayby», so nennt man in den USA ein Kind von Lesben oder Schwulen. In der gleichnamigen Komödie von Jonathan Lisecki versuchen ein Schwuler und seine beste Freundin mit viel Aufwand ein Kind zu zeugen. Mit einem schon älteren Gayby schlagen sich zwei Frauen in «20 leugens, 4 ouders en een scharrelei»



herum. Der Bub pubertiert und soll fortan bei seinem schwulen Vater wohnen. In «Zwei Mütter» kommt ein Frauenpaar durch den Kinderwunsch ganz schön ins Schlingern – und in «Right 2 Love» werden 7 Regenbogenfamilien aus 7 Ländern (inklusive Schweiz) porträtiert. Doch nicht überall auf der Welt können sich Schwule und Lesben ungestört mit ihrem Kinderwunsch auseinandersetzen. In Uganda zum Beispiel kämpfen sie ums nackte Überleben, wie «Call Me Kuchu» eindrücklich zeigt. Abgerundet wird das PINK APPLE-Programm mit diversen Rahmenveranstaltungen, vom Podium zum Thema Homophobie und Schule bis zum Vortrag über Queerness und Mainstream-Kultur beim Eurovision Song Contest.

Infos: www.pinkapple.ch

DER IMKER

In guten Zeiten hatte Ibrahim Gezer eine Frau und elf Kinder, ein Haus, Land, 500 Bienenvölker und war, wie man so schön sagt, ein gemachter Mann. Doch als in den 1990ern der türkisch-kurdische Konflikt eskalierte, verlor der Protagonist von DER IMKER sein Hab und Gut und seine Familie brach auseinander. Er wurde verhaftet, freigelassen und versteckte sich sieben Jahre in den Bergen, bis er einigen seiner Kinder in die Schweiz folgen durfte. Hier bekam er Asyl, eine Einzimmerwohnung und ergatterte mit Chuzpe einige Bienenvölker. Doch in der Schweiz, gab man ihm auf dem Amt zu verstehen, ist Imkerei kein Beruf, sondern ein Hobby. Und so versclägt es Ibrahim Gezer in eine Fabrik... Zu diesem Zeitpunkt hat Mano Khalil – er hat 2010 mit «Unser Garten Eden» einen der schönsten und lustigsten Schweizer Dokfilme jüngster Zeit vorgestellt – Ibrahim Gezer bereits



zum Protagonisten seines neuen Filmes erkoren. Während Monaten begleitet er den Bienenzüchter mit der Kamera bei der Arbeit mit seinen Bienen, bei Amtsgängen, Treffen mit Familie und Freunden, bei Festen und Feiern. Khalil stellt mit DER IMKER das warmherzige Porträt eines Mannes vor, der sich seinem Schicksal mit unerschütterlichem Vertrauen in die Menschen stets neu stellt. Abgesehen davon ist DER IMKER – mit wachem Blick für landschaftliche Schönheit fotografiert und mit wehmütig-schmissigem Soundtrack unterlegt – auch ein Film über eine Schweiz, die dem Fremden für einmal nicht misstrauisch begegnet, sondern ihn warmherzig willkommen heisst. Und die ihm zur neuen Heimat wird.

Regie: Mano Khalil.
Dokumentarfilm.
Verleih: Frenetic Films.

Ein Dorf in der Normandie, anno 1958. Wie viele Frauen ihrer Zeit träumt auch Rose Pamphyle davon, Sekretärin zu werden. Heimlich bringt sich die Protagonistin von POPULAIRE das Tippen bei und bewirbt sich beim Versicherungsvertreter Louis Echard in der nächsten Stadt als Sekretärin. Sie bekommt die Stelle. Nicht, weil sie dafür besonders geeignet scheint, sondern weil die Rasanz, mit welcher sie die Maschine bearbeitet, Louis aufhorchen lässt. Denn Louis, muss man wissen, ist eine Spielernatur. Kaum hat Rose bei ihm angefangen, schickt er sie zur regionalen Maschinenschreibmeisterschaft, bei der sie trotz Zweifingertechnik respektabel abschneidet. Das weckt Louis' Ehrgeiz erst recht. Er ernennt sich zu Roses Trainer und quartiert sie in seiner Villa ein. Und derweil Rose nun bis zum Gehtnichtmehr übt und sich mit jedem Anschlag



ein bisschen mehr in ihren Chef verliebt, sieht dieser seine Sekretärin bereits an der Tippmamsell-Weltmeisterschaft. Köstlich nostalgisch und bis ins kleinste Detail im perfekten Retro-Schick kommt POPULAIRE daher. Der Erstling von Régis Roinsard überzeugt mit geschliffen-witzigen Dialogen sowie verschmitztem Charme und erreicht zwischendurch durchaus die Qualität einer Doris-Day-Komödie. Mit Déborah François und Romain Duris in den Hauptrollen ein Paar, das ernsthafte Momente so locker meistert wie heitere Zank-Szenen, ist POPULAIRE eine spritzige romantische Komödie – und eine fröhliche Hommage an die Maschinenschreibkunst.

Regie: Régis Roinsard.

Mit: Déborah François, Romain Duris.

Verleih: JMH.

THE BROKEN CIRCLE

Dieses Glück ist fast zu perfekt, um wahr zu sein: Sie leben leidenschaftlich und intensiv, der Bluegrass-Musiker Didier und Elise, die Frau mit zahlreichen Tattoos auf dem Körper. Es ist eine Liebe auf den ersten Blick, die den beiden in THE BROKEN CIRCLE widerfährt. In Rückblenden und Erinnerungen schildert der Film von Felix van Groeningen die Stationen dieser Liebe, während ihre Tochter, die den wunderschönen Namen Maybelle trägt, viel zu jung schwer erkrankt. Tag und Nacht kümmern sich Didier und Elise nun um ihr Kind. Sitzen am Krankenbett und reden mit Ärzten. Sie erklären ihrer Tochter in märchenhaften Geschichten, was geschieht, und strahlen vor Freude, als sie nach einer Weile zu dritt nach Hause zurückkehren. Noch viel fühlbarer ist das Glück am Leben zu sein, wenn die Protagonisten in ihrer Bluegrass-Band spielen und mit ihren Songs das Kino ein



ums andere Mal vibrieren lassen. Doch das Schicksal ist gemein. Selbst wenn der Atheist Didier seiner Überzeugung zum Trotz seiner Tochter zustimmt, wenn sie ihm erklärt, dass ein toter Vogel zum Stern am Himmel werde. THE BROKEN CIRCLE, nach einem Stück seines Hauptdarstellers Johan Heldenbergh gedreht und in der Rolle Elises eine sensationelle Veerle Baetens, ist eine ungemein bewegende Liebes-, Lebens- und Leidensgeschichte. Grossartiges Kino, entstanden in Belgien, lebensnah, atmosphärisch dicht, packend und zum Heulen schön.

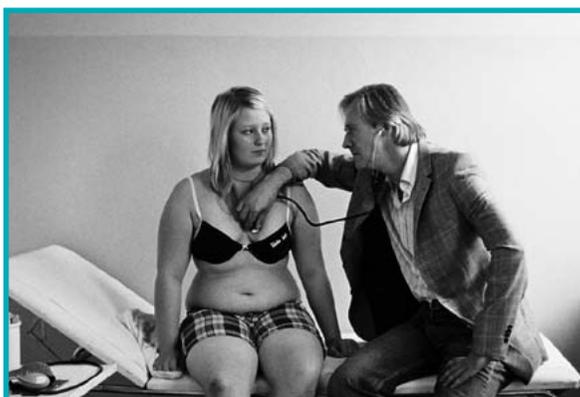
Regie: Felix van Groeningen.

Mit: Veerle Baetens, Johan Heldenbergh, Nell Cattrysse.

Verleih: Filmcoop.

PARADIES: GLAUBE + PARADIES: HOFFNUNG

Frei nach Ödön von Horvaths «Glaube, Liebe, Hoffnung» hat Ulrich Seidl seine Paradies-Trilogie überschrieben. So stehen nach «Paradies: Liebe» nun PARADIES: GLAUBE und PARADIES: HOFFNUNG auf dem Arthouse-Programm und erzählen, wie die Tochter und Schwester der im ersten Teil anzutreffenden Sextouristin Teresa ihre Sommerferien verbringen. Im Zentrum von PARADIES: GLAUBE steht Krankenschwester Lena. Sie verbringt ihre Ferien zu Hause, ergeht sich in endlosen Gebeten zu Gott, überbringt verlorenen Seelen die Heilsbotschaft, legt zugleich aber im Umgang mit ihrem gelähmten muslimischen Gatten eine beschämend rüde, um nicht zu sagen nachgerade unchristliche Lieblosigkeit an den Tag. Und PARADIES: HOFFNUNG erzählt, wie die ihrer übergewichtigen Mutter nachschlagende Melanie in einem Diät-Camp gegen ihre Pfunde ankämpft



und sich dabei hoffnungslos in den die Jugendlichen betreuenden Arzt verückt. Die Geschichte von Melanie ist die mit Abstand heiterste Paradies-Erzählung. Doch auch für sie gilt, was Seidl unlängst in einem Interview festhielt. Er erzählt keine fiktiven Geschichten, sondern bildet Realitäten ab. So sind PARADIES: GLAUBE und PARADIES: HOFFNUNG denn zwei Filme, die ziemlich unvermittelt von den (Liebes-)Sehnsüchten zweier ganz gewöhnlicher, von Maria Hofstätter und Melanie Lenz mit Verve gespielter Österreicherinnen berichten. Und dabei mehr über die heutige Gesellschaft verraten als manche siebenmalklugen Abhandlung.

Regie: Ulrich Seidl.

Mit: Maria Hofstätter, Melanie Lenz.

Verleih: Praesens Film.

7 DAYS IN HAVANA

Ein junger Amerikaner erlebt auf der Suche nach einem erotischen Abenteuer eine herbe Überraschung. Eine junge Frau, in flagranti mit ihrer Geliebten ertappt, wird einer rituellen Waschung unterzogen. Emir Kusturica flieht dem Trubel des Filmfestivals und der Palästinenser Elia Suleiman flaniert in Erwartung eines Rendez-vous ziellos durch die Strassen: 7 DAYS IN HAVANA, das sind sieben an den sieben verschiedenen Wochentagen in Havanna spielende Filme, realisiert von sieben Regisseuren aus aller Welt: ein Omnibus-Film, im schönsten und eigentlichsten Sinn des Wortes. Ausser dem Drehort gemein ist den sieben Filmen eine unstillbare Sehnsucht sowie der durch die Bilder fliessende, fiebrige Rhythmus dieser idyllisch-zerfallenen Stadt, die nie zur Ruhe zu kommen scheint. Zu den bereits erwähnten Geschichten gesellen



sich eine Emigranten-Story, eine Anekdote um einen Muttergottesbrunnen und – als musikalischer Höhepunkt – die Geschichte der wunderschönen Sängerin Cecilia, die mit ihren wehmütigen Liedern dem Spanier Leonardo (Daniel Brühl) den Kopf verdreht. Auf dem Regiestuhl internationale Grössen wie Julio Medem, Gaspar Noé und Laurent Cantet, ist 7 DAYS

IN HAVANA eine bald zärtliche, bisweilen auch hübsch lakonische Hommage an die Hauptstadt Kubas. Einer Hauptstadt, die der letzte Hauch der Revolution ebenso prägt wie die beengenden Jahre des Kommunismus und die ewige Hoffnung ihrer Bewohner auf eine weltoffene Zukunft.

Regie: Benicio Del Toro, Pablo Trapero, Julio Medem, Elia Suleiman, Gaspar Noé, Juan Carlos Tabío, Laurent Cantet.
Verleih: Frenetic Films.

MAIN DANS LA MAIN



Valérie Donzelli hat sich mit «La reine des pommes» und «La guerre est déclarée» als Regisseurin längst bewiesen. Doch nun stellt die Französin mit MAIN DANS LA MAIN ihren dritten und mit Abstand gelungensten Film vor. Es ist ein Liebesfilm, besser gesagt, ein Film über Beziehungen und die Liebe. Irgendwo heisst es darin, dass es Beziehungen gibt, die

man nicht abbrechen, Hände, die man nicht loslassen kann, und deswegen aus einem «Couple» bisweilen ein «Troupe» wird. So wie im Fall der Ballettmeisterin Héléne, deren Geliebten Constance und des um Jahre jüngeren Joachim. Joachim ist ein leidenschaftlicher Skater, der als Glaser jobbt und eines Tages für Reparaturarbeiten in der Opéra de Paris auftaucht. Stürmisch ist der Kuss, den er bei der ersten Begegnung mit Héléne tauscht. Er wirkt wie ein Bann und fortan können die beiden keinen Schritt ohne



den anderen tun. Was Donzelli, die schon früher einen Hang zu fröhlichen Absurditäten bewies, unverfroren umsetzt: Steht Jérémie Elkaïm auf, erhebt sich auch Valérie Lemerrier, geht er zu Bett, legt sie sich neben ihn, ergreift einer die Flucht, rennt der andere hinterher. Grotesk wirkt das. Doch es stört die Umgebung mehr als die beiden Protagonisten, die übrigens nie Sex miteinander haben, bis nach Monaten ein weiterer Kuss... Durchaus ernst gemeint und auch um heikle Themen – Tod, Streit, Krankheit – keinen Bogen machend, ist MAIN DANS LA MAIN eine beschwingte und verspielte Komödie, die anzuschauen richtig glücklich macht.

Regie: Valérie Donzelli.
Mit: Valérie Lemerrier, Jérémie Elkaïm.
Verleih: Frenetic Films.

LE CAPITAL

Politisch engagiertes Kino ist Costa-Gavras Leidenschaft und hochbrisant ist nun auch des Altmeisters neuester Film, LE CAPITAL. Er spielt in einer international tätigen französischen Grossbank und erzählt die Geschichte des Managers Marc Tourneuil, der nur eines, nämlich ganz nach oben will. So skrupellos wie unzimperlich – hervorragend: der marokkanisch-französische Star-Komiker Gad Elmaleh – kämpft sich Tourneuil nach oben und scheut sich dabei vor faustdicken Unwahrheiten ebenso wenig wie vor unsauberen Deals. Mit LE CAPITAL ist Altmeister Costa-Gavras eine bitterböse und temporeiche, absolut spannende, vor allem aber topaktuelle Finanzmarkt-Satire im Stil von «Margin Call» gelungen, die an ihrer Premiere am Festival von San Sebastian vom Publikum mit Standing Ovations frenetisch gefeiert wurde.

Regie: Costa-Gavras.
Mit: Gad Elmaleh, Gabriel Byrne.
Verleih: Praesens Film.



Filmlovers sind Foodlovers

MIT DER KINOKARTE ERHALTEN SIE NEU IN ALLEN COMMERCIO-RESTAURANTS 10% VERGÜNSTIGUNG.

RESTAURANT
RACHA 7 SUDZHOVA

Restaurant
Mère Catherine
MÉTROPOLIS INSPIRATION

de Philanthropie

Com'halle

arthouse

www.arthouse.ch www.commercio.ch

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART (21) SCHREIBT ÜBER POPULAIRE AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS